



FAIR Rantwortung übernehmen

Verantwortungsbewusste Unternehmen setzen schon seit Jahren auf fair gehandelte Rohstoffe und lassen ihre Produkte FAIRTRADE-zertifizieren. Nun will die Europäische Union die Verantwortung für die Produktionsbedingungen entlang der globalen Lieferketten künftig für alle gerecht aufteilen. Welche Rolle kann FAIRTRADE dabei spielen?

Eine Bananenplantage in Ecuador belastet das Grundwasser mit Pestiziden ... Ein Textilunternehmen in Bangladesch beschäftigt Minderjährige ... Ein Kakao-Großgrundbesitzer in Côte d'Ivoire interessiert sich nicht für Sicherheitsvorschriften ... Bisher hatten Unternehmen in Europa den Vorteil preiswerter Rohstoffe, ohne sich mit den teilweise fragwürdigen Produktionsmethoden auseinandersetzen zu müssen – denn das, was am anderen Ende der Welt geschieht, können sie ja schwer beeinflussen. Oder doch? Zahlreiche verantwortungsbewusste Unternehmen setzen schon seit Jahren auf das FAIRTRADE-Siegel und achten auch darauf, was nach dem Anbau in der Lieferkette passiert, um sicherzugehen, dass bei der Produktion soziale, ökologische und ökonomische Richtlinien (siehe Seite 2 und 3 unten) eingehalten werden.

RECHTE GLOBAL SCHÜTZEN

Bisher gilt in der Europäischen Union das Prinzip der Freiwilligkeit: Unternehmen können ihre Produkte von FAIRTRADE und anderen Nachhaltigkeitsiegeln zertifizieren lassen und damit dazu beitragen, dass die Kleinbauernfamilien in den Ursprungsländern auch ein faires Einkommen erwirtschaften. Das Lieferkettengesetz soll nun einen verbindlichen Rechtsrahmen schaffen, um den Schutz der Umwelt sowie der Menschen- und Kinderrechte entlang globaler Lieferketten zu verbessern. Seit 2020 arbeitet die Kommission der Europäischen Union bereits daran. Doch es gibt eine Menge Hürden, bevor das Gesetz effektiv umgesetzt werden kann. Jede Formulierung kann es entweder stärker machen oder Schlupflöcher für Unternehmen entstehen lassen, die sich der Verantwortung entziehen möchten.

Als Politik- und Projektberaterin des Fair Trade Advocacy Office in Brüssel ist es die Aufgabe von Elena Lunder, solche Schlupflöcher aufzuspüren und Gesetzestexte so zu formulieren, dass sie auch Wirkung zeigen können. Der aktuelle Entwurf des Lieferkettengesetzes sieht vor, dass Verträge und technische Prozesse regeln, wie die Verantwortung geteilt wird. Diesen Ansatz sieht Lunder als problematisch an: „Die Idee dahinter ist, die Verantwortung proportional zu verteilen.“ Doch in der Praxis funktioniert dieses Prinzip nicht: „Vor allem Zulieferer, die in der Lieferkette ein paar Stufen vom Endkunden entfernt sind, vielleicht nicht mal in der EU sitzen, haben keine Möglichkeiten, ihre Interessen zu vertreten.

Dadurch ist es möglich, dass größere Unternehmen ihre Verantwortung einfach abschieben.“ Um das zu verhindern, arbeitet sie an einer ganzen Reihe von Verbesserungsvorschlägen. Sehr wichtig findet Lunder, alle Stakeholder*innen in das Gesetz einzubeziehen: „Deren Rolle müsste im Due-Diligence-Prozess – also bei der Überprüfung der Risiken eines Unternehmens – fest verankert werden.“

EIN WETTBEWERBSVORTEIL?

Das erklärte Ziel des Lieferkettengesetzes ist es, dass Unternehmen Verantwortung für die Praktiken ihrer Zulieferfirmen übernehmen müssen. Nach diesem Prinzip agieren FAIRTRADE-Partner*innen schon heute sehr engagiert und erwirken damit auch tatsächlich konstante Verbesserungen für die Menschen im Globalen Süden. Aber verschafft das den FAIRTRADE-Partnerinnen und -Partnern auch einen realen Wettbewerbsvorteil? Ja und nein, erklärt Lunder: „Das Prinzip von FAIRTRADE kann dabei helfen, dass Unternehmen sowie Lieferantinnen und Lieferanten langfristige Beziehungen aufbauen und die Stakeholder*innen eine größere Rolle spielen. Bei FAIRTRADE gibt es bereits sehr viele Grundlagen.“ Anders gesagt: FAIRTRADE-Partner*innen haben einen Vorsprung! Im Sinne des Lieferkettengesetzes müssen sie trotzdem nachbessern, weil FAIRTRADE nicht alle Unternehmensbereiche, Menschenrechts- und Umweltaspekte abdeckt. FAIRTRADE achtet beispielsweise darauf, dass die Kakaobäuerinnen und -bauern fairer entlohnt werden. Für das Lieferkettengesetz wären zusätzlich etwa die Bedingungen bei der Weiterverarbei-

tung, etwa bei der Herstellung von Kakaobutter oder -pulver, ausschlaggebend. Laut Lunder könnte die Rolle von FAIRTRADE in diesem Prozess in etwa so aussehen: „Die Unternehmen fügen in ihre Verträge Klauseln ein, die von ihren Partnerinnen und Partnern einen Verhaltenskodex verlangen, der dem Lieferkettengesetz entspricht. Das könnten sie von einem unabhängigen Prüfsystem bestätigen lassen. Außerdem werden Unternehmen im Rahmen des Lieferkettengesetzes dazu verpflichtet, Risikoanalysen zu erstellen. Auch dabei kann FAIRTRADE sie unterstützen, indem für jene Unternehmensbereiche, die FAIRTRADE abdeckt, Risiken aufgespürt und gezielt reduziert werden. Trotzdem bleiben Unternehmen immer selbst dafür verantwortlich, welche Maßnahmen sie für welches Problem setzen; diese Verantwortung können sie nicht an Externe abgeben. Im Grunde ist es eine neue Art zu arbeiten und auch eine Chance für FAIRTRADE!“

JETZT SCHON VORBEREITEN

Momentan ist die Umsetzung des Lieferkettengesetzes noch Zukunftsmusik: Bis alle Staaten der Europäischen Union das Gesetz voll implementiert haben müssen, schreiben wir 2028. Dennoch: Viele der größeren Unternehmen bereiten sich schon jetzt auf das Lieferkettengesetz vor.

Auch wenn noch ein weiter Weg vor uns liegt: Mit dem Lieferkettengesetz setzt die EU ein Zeichen. Verantwortungsvolle Unternehmen werden bald keine Wettbewerbsnachteile gegenüber jenen haben, die ihre Sorgfaltspflichten vernachlässigen. Bald werden Menschenrechte entlang der globalen Lieferketten rechtlich verbindlich sein. Menschen wie Elena Lunder lassen das Lieferkettengesetz modern und stark werden. Damit Umweltschutzbestimmungen und Menschenrechte auch jenseits unserer Landesgrenzen eingehalten werden.

In dieser Ausgabe



FAIR Rantwortung übernehmen
Seite 1

Im Reich der Kakaobäume
Seite 2

15 Gründe für FAIRTRADE
Seite 2 & 3 unten

Erfreuliche Entwicklungen:
Interview mit Yanick Lhommel
von der Fairtrade Max Havelaar-Stiftung
Seite 3

FAIRTRADE-Schokoladen:
Ein Rezept von
Martina Hohenlohe
Seite 4

Gewinnspiel
Seite 4



Unsere FAIRTRADE-Kakao- und Schokoladeprodukte finden Sie auf fairtrade.at/produkte



Als Politik- und Projektberaterin des Fair Trade Advocacy Office in Brüssel setzt sich Elena Lunder

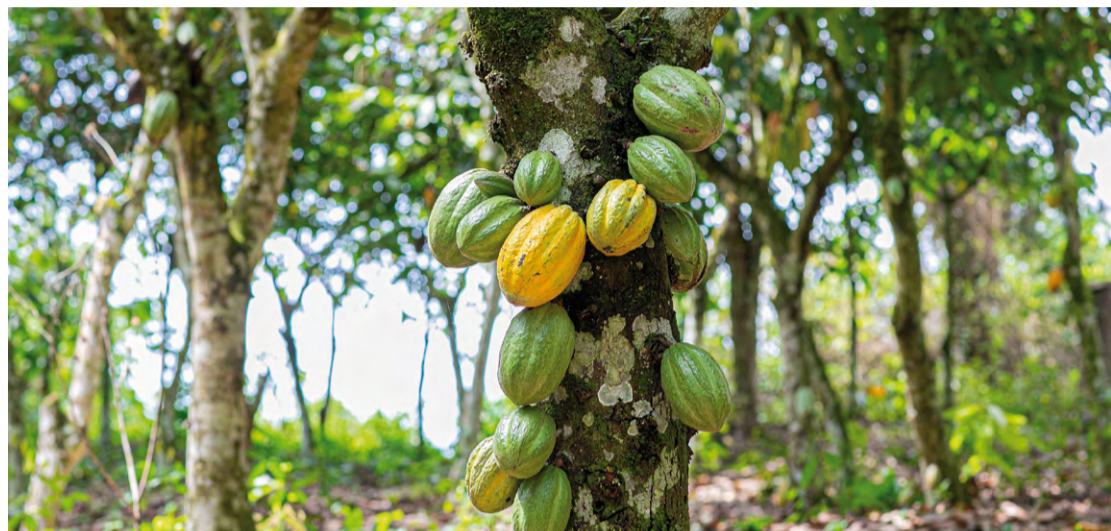
dafür ein, dass Menschenrechte und Umweltbelange in der europäischen Gesetzgebung mehr und effektiver berücksichtigt werden. Aktuell arbeitet sie an der Entwicklung von Positionen für die EU mit, die Fairness in globalen Lieferketten sicherstellen sollen.



Bei FAIRTRADE-Trainings werden die Kooperativenmitglieder auch in wirtschaftlichen Fragen geschult. Sie lernen Verhandlungsstrategien kennen und erfahren, wie sie den besten Preis für ihre Ernte erzielen.



Sicherheit geht vor: Wegen COVID-19 mussten viele Trainings der Kooperativenmitglieder mit Maske abgehalten werden.



Gemeinsam mit ECOOKIM und den Gemeinden haben die Mitglieder von CAUD unzählige Schattenbäume gepflanzt – eine wichtige Präventivmaßnahme zum Schutz der Kakaobäume.



Auch zu sozialen Themen, etwa über Gewalt gegen Frauen, werden Schulungen abgehalten.

Im Reich der Kakaobäume

Reisen Sie mit uns nach Côte d'Ivoire in Westafrika! Hier leben etwa 26 Millionen Menschen, von denen rund zwei Drittel in der Landwirtschaft tätig sind. Wie geht es den Menschen hier? Welche Projekte werden realisiert, und was bewirken FAIRTRADE-Maßnahmen? Am Beispiel der FAIRTRADE-Kooperative CAUD erhalten wir einen kleinen Einblick in die Welt des Kakaoanbaus.

Gemeinsam ist man stärker als allein – nach diesem Prinzip schließen sich FAIRTRADE-Bäuerinnen und -Bauern im Globalen Süden zu Kooperativen zusammen, in denen sie Infrastrukturen aufbauen, von denen alle profitieren und die ihnen zu mehr Gewicht in den globalen Lieferketten verhelfen. Eine dieser Gemeinschaften finden wir in der Region Löh-Djiboua in Côte d'Ivoire. Es ist die „Coopérative Agricole Unité de Divo“, kurz CAUD. Das erklärte Ziel dieser FAIRTRADE-Genossenschaft ist ein besseres Leben für die Menschen in der Region.

Eine neue Studie des Impact Instituts bescheinigt den Erfolg des gemeinsamen Weges: In den vergangenen vier Jahren sind die Fälle von extremer Armut unter den FAIRTRADE-zertifizierten Kakaobauernfamilien in Côte d'Ivoire gesunken; im Schnitt sind ihre Haushaltseinkommen sogar um 85 Prozent gestiegen (siehe auch Seite rechts). Doch es ist nicht nur der FAIRTRADE-Mindestpreis, der einen Unterschied macht, sondern vor allem auch die FAIRTRADE-Prämie. Bei CAUD hat sie es ermöglicht, zahlreiche Projekte zu realisieren, die der gesamten Gemeinschaft der Region zugutekommen. Mit den Geldern finanzierte man beispielsweise eine

Dorfwasserpumpe, und man baute ein zentrales Lagerhaus sowie eine Grundschule mit eigener Toilette.

FRAUENFÖRDERUNG

CAUD zählt heute, keine 20 Jahre nach der Gründung, 1399 Mitglieder, darunter 121 Frauen. Die Förderung von Frauen ist der Genossenschaft sehr wichtig, unter anderem lässt sie in der „Women School of Leadership“, einem Projekt von Fairtrade Africa, Frauen und Mädchen in Führungsqualitäten ausbilden. Die ersten Früchte dieser Aktivitäten kann man schon sehen: Frauen organisieren sich, zeigen Initiative und entscheiden selbst, was für sie am besten ist. Es gibt zahlreiche weitere Projekte, unter anderem zwei Zentren zur Alphabetisierung sowie einen eigenen Spar- und Darlehensverein.

Die Kooperative legt großen Wert darauf, die Produktivität ihrer Mitglieder und die Qualität ihrer Produkte zu steigern. Sie organisiert daher für die Kleinbäuerinnen und -bauern praxisorientierte Schulungen in Sachen Landwirtschaft und Ökologie. Darüber hinaus hilft sie ihnen mit Pflanzenschutz- und Düngemitteln sowie mit Saatgut für Gemüse. Die CAUD-Mitglieder bauen neben Kakao auch

andere Nahrungsmittel wie Mais, Reis, Maniok, Auberginen und Okra an, außerdem Palmen und Kautschuk. Für den Gemüseanbau wurde für einen Hektar Fläche ein eigenes Bewässerungssystem geschaffen. Ein weiteres Projekt ist das Pflanzen Schatten spendender Bäume: Kakaobäume fühlen sich nämlich in der prallen Sonne, der sie in Monokulturen ausgesetzt sind, nicht wohl. Außerdem werden im Schutz großer Bäume die Temperatur und Feuchtigkeit besser reguliert.

MITGLIED VON ECOOKIM

Ein wichtiges Jahr für CAUD war 2014, als sie der Union ECOOKIM beitrug. ECOOKIM ist ein Zusammenschluss von 27 Kakao- und 3 Cashew-Genossenschaften, in dem insgesamt 32.253 Bäuerinnen und Bauern vereint sind. Das System funktioniert ganz einfach: Die Genossenschaften sammeln die Kakaoernten ihrer Mitglieder ein und verkaufen sie an ECOOKIM. Durch ausgezeichnete Geschäftsbeziehungen ist es ECOOKIM möglich, die Bohnen professionell zu vermarkten und weltweit zu exportieren. Durch den Zusammenschluss haben sich für CAUD ein viel größerer Abnehmermarkt und damit ganz neue Möglichkeiten erge-

ben. ECOOKIM besteht seit 2004. 2010 wurde die Union FAIRTRADE-zertifiziert, damit gehört sie zu den ersten FAIRTRADE-Kooperativen in Côte d'Ivoire. Die Organisation hat sich einer Reihe von Zielen verschrieben, die auch von FAIRTRADE angestrebt werden: unter anderem dem Schutz der Umwelt und von Kinderrechten, der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauernfamilien und der Frauenförderung. Um der Entwaldung entgegenzuwirken, wurden beispielsweise in zwei Jahren eine Million Setzlinge produziert und verteilt sowie in Zusammenarbeit mit den Gemeinden 100 Hektar Wald aufgeforstet. ECOOKIM installiert Komitees zur Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit, finanziert Schulen, Kantinen, Toiletten und Wasserpumpen für die Gemeinden, stellt Fahrzeuge für seine Mitglieder zur Verfügung, baut Mühlen und gewährt auch Kredite.

HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT

Auch wenn CAUD mit ECOOKIM einen starken und verlässlichen Verbündeten an der Seite hat – einfach war es nicht immer. Die Finanzierung neuer Projekte wie die Umstellung auf andere Agrarprodukte ist immer ein Thema. Anfangs war es auch

schwierig, Darlehen für den Schulbesuch der Kinder aufzubringen. Doch auch den Klimawandel spürt man in Côte d'Ivoire immer stärker, insbesondere durch die ausgedehnten Dürreperioden. Kakaobäume gedeihen am besten in feuchtem Klima, für gute Erträge benötigen sie viel Wasser. Die Zukunft hält also einige Herausforderungen bereit, doch die Kleinbäuerinnen und -bauern von CAUD glauben fest an sich: Ihr Ziel ist es, sich wirtschaftlich und sozial noch mehr zu engagieren, um künftig mehr als 2500 Tonnen Kakaobohnen zu produzieren und damit zur führenden Genossenschaft in Löh-Djiboua aufzusteigen.



15 GRÜNDE FÜR FAIRTRADE

FAIRTRADE steht für soziale, ökologische und ökonomische Richtlinien, die Engagement auf vielen Ebenen mit sich bringen. In den 15 Gründen spiegeln sich Maßnahmen und Themenschwerpunkte wider, die im Fokus von FAIRTRADE stehen.



1 Neue Markt-zugänge schaffen



2 Mindestpreise als Sicherheitsnetz für Kleinbauernfamilien



3 Gemeinschaftsprojekte mit FAIRTRADE-Prämie



4 Rechte von Arbeiterinnen und Arbeitern stärken



5 Einsatz für gerechte Bezahlung



6 Verbot von Sklaverei und Zwangsarbeit



7 Keine Ausbeutung von Kindern



8 Keine Diskriminierung



INTERVIEW



Yanick Lhommel

Erfreuliche Entwicklungen

Der Internationalen Kakao-Organisation ICCO zufolge werden in Côte d'Ivoire knapp 45 Prozent der weltweiten Kakaoernte produziert. Damit ist dieses westafrikanische Land das wichtigste Kakaoanbauggebiet der Welt. 2018 wurde eine Studie des Impact Instituts veröffentlicht, für die in den Jahren 2016 und 2017 Daten gesammelt wurden. Die Folgestudie von 2021 vergleicht diese mit Daten aus dem Jahr 2020 und beleuchtet, wie sich das Engagement von FAIRTRADE auf die Situation der FAIRTRADE-Kakaobauernfamilien ausgewirkt hat. Wir sprachen mit Yanick Lhommel von der Fairtrade Max Havelaar-Stiftung über die Ergebnisse.

Die neue Studie des Impact Instituts zeigt, dass es den FAIRTRADE-Kakaobauernfamilien in Côte d'Ivoire im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 2018 heute bedeutend besser geht. Überrascht Sie das Ergebnis?

Yanick Lhommel: Wir haben zwar ein gutes Ergebnis erwartet, aber nicht in diesem positiven Ausmaß. Ein Grund dafür ist sicher, dass wir 2019 den FAIRTRADE-Mindestpreis von 2000 auf 2400 US-Dollar pro Tonne erhöht haben. Der Mindestpreis ist wie eine Preisgarantie zu verstehen, ein Sicherheitsnetz vor niedrigen Weltmarktpreisen. Wenn der Markt darunter liegt, schreiben die FAIRTRADE-Standards den höheren Preis vor. Außerdem sind die Ernteerträge gewachsen und die Einnahmen aus der Diversifizierung haben sich deutlich erhöht: Die Kleinbäuerinnen und -bauern bauen neben Kakao jetzt auch andere Pflanzen an und haben somit das

ganze Jahr über ein stabiles Einkommen. Dadurch verringert sich ihre Abhängigkeit vom Kakao. Der Nettogewinn aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen ohne Kakao (pflanzlich und tierisch) stieg um das Vierfache und das außerlandwirtschaftliche Einkommen um das Dreieinhalbfache.

Das 2016 gestartete „FAIRTRADE West African Cocoa Programme“ hat ebenfalls zu Verbesserungen geführt. Dabei geht es darum, die Arbeitsweisen der Kooperativen in Côte d'Ivoire und in Ghana zu professionalisieren. Dadurch ist der Ertrag pro Hektar von 437 Kilo auf 625 Kilo gestiegen, das sind 43 Prozent!

Wie oft wurde der FAIRTRADE-Mindestpreis während der Studie ausbezahlt?

Côte d'Ivoire setzt für jede Ernte einen verbindlichen Preis fest. Zuletzt

hat der FAIRTRADE-Mindestpreis bei 5 von 6 Ernten gegriffen und wurde ausbezahlt. Der staatlich festgesetzte Kakaopreis lag also nur ein einziges Mal über dem FAIRTRADE-Mindestpreis.

Laut Studie sind die Jahreseinkommen der FAIRTRADE-Kakaobauernfamilien in Côte d'Ivoire um durchschnittlich rund 85 Prozent gestiegen. Sind wir am Ziel?

Es ist bei Weitem noch nicht an der Zeit sich auszuruhen! Auch wenn sich die Zahlen endlich in die richtige Richtung bewegen, liegt das jährliche Einkommen der Kakaobauernfamilien in Côte d'Ivoire bei nur 2740 US-Dollar pro Haushalt. Um existenzsichernd zu sein, müsste es 7468 US-Dollar pro Jahr und Haushalt ausmachen. 88 Prozent der Landwirtinnen und Landwirte verdienen noch immer weniger!

Die durchschnittliche Größe der Anbauflächen für Kakao ist leicht geschrumpft, doch der Ertrag ist um rund 43 Prozent gestiegen. Ist das kein Widerspruch?

Nein, das ist kein Widerspruch. Die Baumdichte pro Hektar hat sich deutlich erhöht, von 1348 auf 1881 Bäume pro Hektar. Das ist der richtige Ansatz, um Abholzung zu vermeiden und die Landnutzung richtig zu steuern. Auch in Bezug auf den Ertrag können wir sehr zufrieden sein. Momentan sind wir bei 625 Kilo Kakaobohnen pro Hektar, das Ziel liegt bei 800 Kilo. Bei richtigem Schnitt und effizienter Wassernutzung ist dieses Ziel ökologisch und sozial nachhaltiger als die Bewirtschaftung von 2016 und 2017.

Neben dem FAIRTRADE-Mindestpreis gibt es noch die Prämie. Doch diese macht meist weniger als 2 Prozent des Jahreseinkommens aus. Warum ist dieser Anteil so niedrig?

Die FAIRTRADE-Prämie wird direkt an die Kooperativen gezahlt und beträgt momentan 240 US-Dollar pro Tonne Kakaobohnen (Stand Sommer 2022). Wie das Geld verwendet wird, entscheiden die Kooperativen jedes Jahr neu. 2019 wurden 17 Prozent für direkte Barzahlungen an die Landwirtinnen und Landwirte verwendet, was 40 US-Dollar pro Tonne oder den von Ihnen erwähnten 2 Prozent ent-

Yanick Lhommel war viele Jahre in einem großen Unternehmen in der Kakaowirtschaft tätig. Seit 2020 setzt er sich bei der Fairtrade Max Havelaar-Stiftung, der Schweizer Schwester von FAIRTRADE Österreich, als Business Development Manager für Kakao und Zucker für faire Einkommen für Kleinbäuerinnen und -bauern ein.

spricht. Doch in erster Linie wird die FAIRTRADE-Prämie eingesetzt, um die Genossenschaftsstruktur und die Gemeinschaften zu unterstützen – beispielsweise durch Schulungen für die Kleinbäuerinnen und -bauern, durch den Bau von Straßen oder Schulen. Außerdem kann die Kooperative sie verwenden, um die eigene Infrastruktur zu verbessern und ihren Mitgliedern Ressourcen zur Verfügung zu stellen – etwa Anlagen zur Fermentierung, Trocknung oder Qualitätsverbesserung.

Nur eine gut funktionierende Genossenschaft kann die Bäuerinnen und Bauern auf Dauer stärken. Sie muss in der Lage sein, die Produkte zu vermarkten, qualitativ hochwertige und nachhaltig produzierte Bohnen zu einem fairen Preis zu verkaufen und gleichzeitig Einnahmen zu erzielen, die in weitere Entwicklungen investiert werden können. Diese Stärkung der Kooperativen ist Teil der Mission von FAIRTRADE. Auf diese Weise öffnet sich für Kleinbauernfamilien ein fairer Zugang zum globalen Markt. Fairer Wettbewerb und fairer Marktzugang sind Teil der DNA von FAIRTRADE.



9 50 % Stimmrecht für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern



10 Respekt gegenüber der Umwelt



11 Förderung von Bioanbau



12 Kein gentechnisch verändertes Saatgut



13 Transparenz durch Kontrolle



14 Einsatz für faire Handelsstrukturen



15 Gemeinschaft stärken



FAIRTRADE ÖSTERREICH

Fruchtiger Schokokuchen



ZUTATEN

Für den Kuchen

- 220 g Butter
- 40 g ungesüßtes FAIRTRADE-Kakaopulver
- 1 gestrichener TL Salz
- 250 ml Wasser
- 120 g Sauerrahm
- 1 Prise geriebene FAIRTRADE-Vanilleschote
- 250 g glattes Mehl
- 200 g FAIRTRADE-Zucker
- 1 EL Bioweinsteinpulver
- 3 Eier
- 120 g dunkle FAIRTRADE-Chocolate-Chips oder gehackte FAIRTRADE-Schokoladenstücke
- Butter und Mehl für die Form

Für die Glasur

- 120 g FAIRTRADE-Schokolade (edelsüß)
- 1 EL FAIRTRADE-Honig
- 100 ml Schlagobers
- 1 EL FAIRTRADE-Zucker
- 3 EL Pistazien (ungesalzen, geschält)
- 2 EL kandierte Kirschen oder schockgefrostete Himbeeren/Erdbeeren

ZUBEREITUNG

Den Backofen auf 180 Grad (Heißluft) vorheizen. Eine Kranzform ausbuttern und mit Mehl bestäuben. Die Butter in einem Topf bei mittlerer Hitze zergehen lassen und mit dem Kakaopulver, Salz und Wasser verrühren; ca. 10 Minuten überkühlen lassen. Mehl, Zucker und Backpulver in einer Schüssel vermischen, die überkühlte Kakaomischung hinzufügen und alles gut aufschlagen (Küchenmaschine oder Mixer). Die Eier nacheinander hinzugeben, weiter mixen, bis eine homogene Masse entsteht. Zum Schluss den Sauerrahm, die Vanille und die Chocolate-Chips bzw. die gehackten Schokoladenstücke unterrühren. Masse in die vorbereitete Form füllen und auf der mittleren Einschubleiste ins Rohr schieben. 40-45 Minuten lang backen lassen (Stäbchenprobe machen!); den fertigen Kuchen aus dem Rohr nehmen und eine halbe Stunde in der Form auskühlen lassen; dann den Kuchen aus der Form auf ein Gitter stürzen und ganz erkalten lassen.

Für die Glasur die Schokolade hacken und mit dem Honig in eine Schüssel geben. In einem Topf das Schlagobers mit dem Zucker verrühren und aufkochen lassen und in die Schüssel mit der Schokolade und dem Honig geben. Zügig mit dem Schneebesen verrühren, bis das heiße Schlagobers die Schokolade aufgelöst hat und die Glasur einzudicken beginnt. Sollte sie noch zu flüssig sein, kurz stehen lassen, sie dickt dann von selbst etwas ein.

Unter das Kuchengitter Küchenpapier legen. Den ausgekühlten Kuchen großzügig mit der Glasur überziehen, mit den gehackten Pistazien und kandierten Kirschen (oder schockgefrosteten Himbeeren/Erdbeeren) bestreuen.



„FAIRTRADE ist für mich gelebtes Verantwortungsgefühl gegenüber Menschen und unserem Planeten. Der faire Handel ist keine Charity, sondern Empowerment.“

Martina Hohenlohe, Chefredakteurin des Guides „Gault-Millau Österreich“



Mehr Rezepte von Martina Hohenlohe gibt es im Magazin „MARTINA – Mein Kochsalon“, auf martinahohenlohe.com und unter [@martina_hohenlohe](https://www.instagram.com/martina_hohenlohe) auf Instagram.

Anmelden und gewinnen!

Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Handy und abonnieren Sie den FAIRTRADE-Newsletter! So werden Sie immer über alle aktuellen Aktivitäten informiert. Unter allen Neuanmeldungen bis 31. März 2023 verlosen wir einen Geschenkkorb, prall gefüllt mit feinen FAIRTRADE-Produkten!



Fairness ist alternativlos

Der FAIRTRADE-Kakaomarkt in Österreich wächst dynamisch. Wir sprachen mit Udo Kaubek, Geschäftsführer von Julius Meinl am Graben, darüber, welchen Stellenwert fair gehandelte Schokolade für ihn hat und wohin sich der Markt in Österreich entwickeln könnte.

Schokoladengenuss wird immer fairer – das legen die Absatzzahlen von Schokoladenprodukten mit FAIRTRADE-Siegel in Österreich nahe, die sich allein zwischen 2019 und 2021 mehr als verdoppelt haben. Was bewegt immer mehr Unternehmen dazu, auf FAIRTRADE umzusteigen? „Für mich ist FAIRTRADE alternativlos“, meint Udo Kaubek, Geschäftsführer von Meinl am Graben in Wien. „Es hat ein Siegel und eine Marke, welche die Konsumentinnen und Konsumenten kennen.“

Auch die eigene Schokoladenlinie wird mit FAIRTRADE-Zutaten hergestellt. Kaubek: „Wir lassen unserer Kundschaft keine Wahlmöglichkeit mehr. Wenn wir etwas machen, machen wir es gleich geschickelt. Alle Zutaten sind bio, wir verwenden FAIRTRADE-Kakao und haben auch die Verpackung aus nachhaltigen Materialien fertigen lassen.“ Mit dieser Einstellung ist er nicht allein. Viele Unternehmen gehen einen konsequenten Weg und denken beim fairen Handel auch an Nachhaltigkeit, und dazu gehören eben auch möglichst umweltschonende Verpackungen.

FRAGWÜRDIGER TREND

Die Wertschätzung für nachhaltige sowie fair produzierte und fair gehandelte Lebensmittel steigt. Doch Krieg und Inflation sorgen für eine allgemeine Verunsicherung und bedrohen diesen Trend. Kaubek beobachtete im Sommer 2022, dass viele Österreicher*innen bei Nahrungsmitteln den Rotstift ansetzten:

„Der Umsatz für Bio- und Markenprodukte ist rückläufig, während der Umsatz für Diskontartikel sich in den letzten zwei bis drei Monaten verdoppelt hat.“ Es bleibt zu hoffen, dass dieser Trend bald vorübergeht. Ein Lichtblick: FAIRTRADE-Produkte sind nicht betroffen, hier konnte vorerst noch kein Rückgang beobachtet werden. Ein Grund für diesen Erfolg ist sicher auch die breite Palette von FAIRTRADE-Schokoladenprodukten – von der Confiserie-Linie bis hin zur Diskonter-Eigenmarke. Schokolade aus fair gehandelten Bohnen gibt es in allen Preisklassen.

HIN ZU MEHR GENUSS

Und wie geht es weiter? Momentan sei am österreichischen Kakaomarkt noch kein Trend ablesbar, doch Kaubek wagt einen Blick in die Zukunft: „In Frankreich etwa ist seit zwei oder drei Jahren im Highend-Sektor einiges in Bewegung. Dort versteht man unter Schokolade vor allem Trinkschokoladen und Pralinen.“

Diese Entwicklung zu mehr Genuss könnten wir uns durchaus von anderen Ländern abschauen. Dann darf es durchaus etwas mehr kosten – sozusagen als Gegenströmung zur Sparsamkeit. Denn weniger ist oft mehr, vor allem wenn es originell ist. Kaubek erinnert an den Stellenwert, den edle Schokoladen in Frankreich, Großbritannien oder Italien innehaben: „Dort werden Schokoladen als exklusive Präsente wertgeschätzt und zu besonderen Gelegenheiten genossen.“



UDO KAUBEK ist als Geschäftsführer des Feinkostgeschäftes Julius Meinl am Graben und ehemaliger Einkäufer bei Billa ein Experte in Sachen Einzelhandel.



Impressum

Herausgeber: FAIRTRADE Österreich
Ungargasse 64-66, Stiege 1, Top 209,
1030 Wien
Tel.: + 43 1 533 09 56



fairtrade_at



FAIRTRADE Österreich



FAIRTRADE Austria



DER FAIRTRADE KANAL



FAIRTRADE Österreich



FAIRTRADE Österreich

E-Mail: office@fairtrade.at
fairtrade.at
[facebook.com/fairtrade.oesterreich](https://www.facebook.com/fairtrade.oesterreich)
ZVR-Nummer: 881545394

Redaktion:
Stefanie Borchardt,
Peter Ehrenberger

Layout & Satz: Dreimalig, Köln
Lektorat: Karin Astelbauer-Unger
Druck: Russmedia Service GmbH
Papier: CO₂-neutral